Hafer-Versteigerung.

Die Gemeinde Eichstetten läßt
Mittwoch den 27. ds. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,
auf dem Rathhause daselbst circa 30 Zentner Hafer an den Meistbietenden öffentlich versteigern.

Eichstetten, den 20. September 1876.

Der Gemeinderath.
Schmidt.
Danzeisen, Rathschrbr.

Bekanntmachung.

Bei der **Sparkasse Kenzingen** sind fortwährend **Darlehen** in beliebigen Beträgen zu haben; auch sind bei derselben **Güter-Kaufschillinge** gegen baares Geld mit mäßigem Abzuge anzubringen.

Kenzingen, den 20. Juni 1876.

J. Tritscheler, Verrechner.

Feinsten
Emmenthaler
im Anschnitt
bei Kaufmann Rist.

Zu verpachten

auf Michaeli 1876 15 Mannshauet Ackerfeld im Kastelberg, 4 Mannshauet Acker am Schlößleweg.

Wilhelmine Sexauer.

Mädchen,

welche **unentgeltlich** das **Kochen** lernen wollen, werden angenommen, im Gasthaus zum **deutschen Kaiser in Freiburg.**

In Albert Dölters Buchhandlung ist eingetroffen:

Eckstein, Exercitium Salamandris. Mk. 1.
Deutscher Reichsbote, Kalender für Stadt und Land. Preis 40 Pf.
Munde, Zimmerluft, Ventilation und Heizung.
Maul, Anleitung für den Turnunterricht in Knabenschulen.
Löhlein, Grundriß der Kirchengeschichte.
Thieme, Neues Taschenwörterbuch der englischen und französischen Sprache.
Mozin, Deutsch-französisch und französisch-deutsches Hand-Wörterbuch zum Schul- u. Privatunterricht. **Mk. 3.**
Meißner, Taschenwörterbuch der deutsch-englischen und englisch-deutschen Sprache. **Mk. 1,50.**
Familienkalender pro 1877. 50 Pf.

Ferner:

Oekonomie-Rechnungstabellen.

Zum Nutzen und Bequemlichkeit der Geschäftsleute und für Haushaltungen bearbeitet von **Emil Walter. Preis 50 Pf.**

Emmendinger Fruchtmarkt.

Den 22. September 1876. Gntr.

Fruchtpreis.	M	Pf	M	Pf	M	Pf
Waizen	12	—	11	50	11	—
Kernen	—	—	—	—	—	—
Halbwaizen	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	7	75	—	—
Mischelfrucht	—	—	—	—	—	—
Gersten	—	—	8	—	—	—
Haber	—	—	8	50	—	—
Welschkorn	—	—	—	—	—	—

	Pfd	M	Pf
Schwarzbrod	4	—	50
Butter	1	1	14
Ochsenfleisch	1	—	64
Schmalfleisch	1	—	58
20 Liter Kartoffeln	—	1	—

Lebensversicherungsbank für Deutschland

zu

Gotha.

Gegründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.

Stand am 1. Juni 1876.

Versichert 47500 Personen mit zusammen	**296,200,000**	**Mk.**
Neuer Zugang seit 1. Januar 1876: 1463 Personen mit	**11,794,000**	„
Bankfonds	**70,909,000**	„
Ausbezahlte Versicherungssummen seit Eröffnung der Bank	**97,775,000**	„
Ausbezahlt seit 1. Januar 1876	**2,809,400**	„
An die **Versicherten** gewährte Dividenden seit Eröffnung der Bank	**42,150,000**	„
Zehnjähriger Durchschnitt der Dividende: **36,3 Prozent.** Dividende der **Versicherten** im Jahre 1876: **38 Proz.** oder Dividende für das Jahr 1877: 41 Prozent.	**2,796,753**	„

Zur unentgeltlichen Verabreichung von Antragspapieren, sowie zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft über die Bank ist jederzeit gerne bereit

Emmendingen im Juli 1876.

Albert Dölter.

Jagdpatronenhülsen

(Lefaucheux- und Centralfeuer)

Revolverpatronen

(Lefaucheux- und Centralfeuer)

mit Kugel- und Schrotladung.

Bei ausserordentlich billigen Preisen garantire ich für vorzügliche Waare.

Muster und Preislisten stehen franco und gratis zu Diensten.

A. Zentmayer,
Emmendingen,
eigene Fabrik in Worms a. Rhein.

Der Lahrer Hinkende Bote
pro 1877

ist erschienen,

Preis 30 Pf.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Nutzen und wollen sich wenden an

A. Dölter's Buchhandlung in Emmendingen.

Von **Eduard Fischhaber** in **Reutlingen,** sowie durch **Albert Dölter's Buchhandlung** in **Emmendingen** kann bezogen werden:

Das 6. und 7. Buch Mosis, d. i. Mosis magische Geisterkunst, das Geheimniß aller Geheimnisse; mit 23 Tafeln Abbildungen und einem Anhange. 5 Mark.

Das siebenmal versiegelte Buch der größten Geheimnisse oder magisch-sympathetischer Hausschatz in bewährten Mitteln nebst wundersamen Geheimnissen zur Erreichung der verschiedenartigsten Zwecke. 3 Mark.

Hildebrand, Das Buch der alten natürlichen Magie oder Kunst- und Wunderbuch, darin enthalten viele wunderbare Geheimnisse und Kunststücke, welche durch die natürlichen und himmlischen Kräfte ausgeführt werden können. 3 Mark.

Hausarzt, der sympathetische, oder die enthüllten Zauberkräfte der Natur. Eine Sammlung der von den Mysterien des Alterthums, Theophrastus Paracelsus, Albertus Magnus bis auf die neueste Zeit bewährtesten sympathetischen und magnetischen Curarten und vieler hundert der wunderbarsten mit dem glänzendsten Erfolg gekrönten und vielfach erprobten Heilmittel gegen die schwersten bis jetzt für unheilbar gehaltenen Krankheiten und Gebrechen. 2 Mark.

Chevalier, M., Geheimnißvolle Wunder-Quelle. Ausgewählte Sammlung von mehr als 600 bisher meist geheim gehaltenen probaten Geheimnissen und Recepten aus allen Fächern der Gewerbe, Künste, Haus- und Landwirthschaft u. s. w. nebst ausgezeichneten Heilmitteln gegen verschiedene Krankheiten und Gebrechen 3 Mark.

*

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährlich machen

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 Pf. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 115. Donnerstag, den 28. September 1876.

Abonnements-Einladung.

Mit dem **1. Oktober** beginnt ein neues Quartal des **Hochberger Boten** und nehmen alle betr. Postanstalten und Landpostboten geneigte Bestellungen entgegen. **Die Expedition.**

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht:

den Staatsminister des Innern und Präsidenten des Staatsministeriums Dr. Jolly auf sein unterthänigstes Ansuchen seines Amtes zu entheben und denselben unter besonderer Anerkennung seiner langjährigen ausgezeichneten und erfolgreichen Dienste mit dem Vorbehalte der Wiederverwendung in den Ruhestand zu versetzen;

den Präsidenten des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses, der Justiz und des Auswärtigen, Geheimen Rath v. Freydorf, auf sein unterthänigstes Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienstleistungen mit dem Vorbehalte der Wiederverwendung in den Ruhestand zu versetzen;

den Präsidenten des Handelsministeriums L. Turban zum Staatsminister und Präsidenten des Staatsministeriums,

den Präsidenten des Finanzministeriums, Staatsrath M. Ellstätter, zum Geheimen Rath erster Klasse,

den Landeskommissär Ministerialrath L. Stösser zum Präsidenten des Ministeriums des Innern,

den Fiskalanwalt Dr. K. Grimm zum Präsidenten des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und der Justiz zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, den evangel. Pfarrer Joh. Seitz in Bahlingen Behufs Uebernahme einer Pfarrstelle in Antwerpen, vorbehaltlich des Rücktritts, aus dem badischen evangelisch-protest. Kirchendienst auf sein Ansuchen zu entlassen.

Politische Wochenübersicht.

In den 3 letzten Tagen der vergangenen Woche war S. M. der Deutsche Kaiser zu Stuttgart Gegenstand von Huldigungen, wie sie großartiger und herzlicher kaum gedacht werden können. Der deutsche Kronprinz, unser Großherzog, der Großherzog von Mecklenburg und andere Fürsten, Graf Moltke und viele andere erprobte Heerführer befanden sich dabei um die erhabene Person des Kaisers und waren ebenfalls hochgefeiert. Die Stadt Stuttgart bewies als Vertreterin des württemberger Landes den erhabendsten patriotischen Sinn. Von Stuttgart aus hat sich der Kaiser zu den bei Weißenburg i. E. stattfindenden Reiter-Manövern begeben.

Der Bundesrath des deutschen Reichs hat seine Herbstsession begonnen. Auf der Tagesordnung der ersten Sitzung standen eine Reihe von Wahlen und geschäftlichen Mittheilungen; erst in der nächsten Sitzung dürften die eigentlichen Berathungen beginnen. Der vorliegende Stoff ist ein umfassender. Bei der Etatsberathung werden auch die Aenderungen in der Organisation des Reichskanzleramtes, die solange die Aufmerksamkeit der politischen und journalistischen Welt gefesselt haben, zur Sprache kommen. Wir führen hierüber in Kürze folgendes an: Das Reichsjustizamt mit einem Staatssekretär an der Spitze und die Verwaltung der Reichslande sollen künftig dem Reichskanzler direkt untergeordnet sein. Der Geschäftskreis des Reichskanzlers zerfällt in 2 Abtheilungen: Die Centralabtheilung und die Finanzabtheilung. An der Spitze der letzteren soll ein Direktor stehen, der zunächst dem Unterstaatssekretär des Reichskanzleramtes untergeordnet ist.

In auswärtigen Blättern taucht die Nachricht auf, daß zwischen den Regierungen von England, Oesterreich-Ungarn und Deutschland Besprechungen stattgefunden haben, welche auf eine Hinausschiebung der für 1878 projektirten Pariser Weltausstellung abzielten. Grund für diese Vertagung soll die Erwägung sein, daß so rasch aufeinander folgende Weltausstellungen einen nennenswerthen Nutzen nicht haben können.

Am 21. d. Mts. hat sich für unser engeres Heimathland Baden ein wichtiges Ereigniß vollzogen. Statsminister Dr. Jolly ist vom Großherzog auf Ansuchen seines Amtes, unter Vorbehalt anderweiter Verwendung im aktiven Dienst, enthoben worden und haben in Folge dessen auch die sämmtlichen übrigen Mitglieder des Staatsministeriums dem Großherzog ihre Aemter zur Verfügung gestellt. Hierauf hat der seitherige Präsident des Handelsministeriums, Herr Turban, den allerhöchsten Auftrag erhalten und angenommen, ein freisinniges Ministerium auf Grundlage der bisher maßgebend gewesenen Richtung der Regierung sowohl in Betreff der innern Politik als auch in Bezug auf die nationalen Entwicklungsaufgaben zu bilden. Herr Turban hat sofort die zum Vollzug dieses ehrenvollen Auftrags erforderlichen einleitenden Schritte unternommen. Dies ist der wesentliche und in seinen Hauptstellen wortgetreue Inhalt eines am Sonntag Nachmittag in Karlsruhe ausgegebenen Extrablattes der amtl. Karlsr. Ztg.

Von der Münchener Versammlung der deutschen Vatikaner noch einige Einzelheiten. Die vom König von Bayern neu ernannten Bischöfe von Bamberg und Würzburg werden als gemäßigte, friedliebende Männer geschildert. Sie haben sich denn in der That sofort auch als solche gezeigt, denn als sie, wie

Zu hoch hinaus!

Eine Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Sie konnten ja aus Rose's Worten entnehmen, wie gering er sie selbst schätzte, denn auch sie waren Bauern.

Der Müller erfuhr, wie hart und scharf über ihn geurtheilt wurde, dies machte ihn nur noch trotziger und bestärkte ihn in seinem Hochmuthe.

„Haha! Und wenn sie Alle gegen mich sind," rief er mit bitterem höhnendem Lachen, „so werde ich mich doch nicht beugen. Was kümmern mich die Bauern. Ich bedarf Ihrer nicht, denn ich ich bin reich genug, um ohne sie zu leben. Lieber würde ich die ganze Mühle hingegeben haben, ehe ich geduldet haben würde, daß mein Sohn ein Bauernmädchen heirathet. Haha! Ich lache über ihren Groll!"

* * *

Monate waren verflossen.

Der Wassermüller hatte sich allerdings nicht gebeugt. Fast Niemand aus dem Dorfe verkehrte noch mit ihm — es war ihm gleichgültig, er trug seinen Stolz und Hochmuth nur immer offener zur Schau. Jetzt legte er es darauf an, den Bauern zu zeigen, daß er sie gering achtete. Mit rücksichtsloser Strenge verbot er seiner Tochter welche manche Freundin im Dorfe hatte, jeden Verkehr mit denselben.

„Du sollst nichts mit ihnen zu schaffen haben," sprach er zu Grete. „Flösse nur ein Tropfen von dem Blute Deines Bruders in Dir, so würdest Du selbst solche Gesellschaften meiden. Du hast indeß keinen Sinn für feine Sitten. Folge meinem Willen, Mädchen, sonst werde ich Dich zur Residenz in eine Pension senden und so lange darin lassen, bis Du zur feinen Dame herangezogen bist, und sollten 10 Jahre erforderlich sein!"

Grete fügte sich dem Willen ihres Vaters, denn schon der Gedanke an eine Pension, an die Entfernung aus der Mühle und deren stiller, friedlicher Umgebung flößten ihr Schrecken ein. Sie gehörte einmal zu den Charakteren, welche sich aus den von Jugend auf gewöhnten Sitten und Umgebungen nicht losreißen können, ohne daß ein Zwiespalt in ihrem eigenen Innern entsteht, ohne daß sie gleichsam einen Theil von ihrem eigenen Ich hingeben.

Schon seit Wochen hatte Rose sich zu einem Besuche seines Sohnes in der Residenz vorbereitet. Neue Kleidung hatte er sich dazu anfertigen lassen, eine schwere goldene Uhrenkette schmückte seine Brust.

„Wenn ich auch nur ein Müller bin" sprach er zu Grete, „so will ich Karl doch keine Schande machen. Er soll mich ohne zu erröthen seinen Bekannten vorstellen können. Ich bin neugierig, das Leben in der Residenz kennen zu lernen. Vielleicht ziehe ich später, wenn es mir gut gefällt, selbst dorthin. Ich bin reich genug, um dort mit allem Aufwande zu leben, zumal da mein Vermögen jetzt, wo Karl den größten Theil desselben in Händen hat, doppelt so viel Zinsen abwirft als früher. Ja, ja! Der versteht es besser auszunutzen, als ich, weil ich keine Kosten gescheut habe, ihm eine tüchtige Bildung geben zu lassen. Er verdient in einem Jahr zwanzig Mal mehr als ich. Die Mühle hier

die andern deutschen Bischöfe eine Einladung zur ebenzen. Versammlung erhielten, sind sie, unähnlich vieler ihrer Amtsbrüder, nicht nur nicht sofort mit Begrüßungsschreiben und Segenspenden bei der Hand gewesen, sondern sie haben auch die Versammlung gemieden und auf die Einladungsschreiben keine Antwort gegeben. Und der König von Bayern befand sich ebenfalls nicht bewogen einen schwülstigen Huldigungsausdruck dieser Versammlung zu beantworten. Dies Schicksal ist in jeder Beziehung wohlverdient.

In Breslau tagt z. Z. — auch von Baden aus beschickt — der Congreß der deutschen Altkatholiken. Derselbe hat sich bis jetzt ausgesprochen für Aufhebung des Cölibats in kürzester Frist und für Gebrauch der deutschen Sprache beim Gottesdienst. Da die Aussprüche des Congresses lediglich als Vorarbeiten für die Synode zu betrachten sind, so wird es immerhin noch geraume Zeit brauchen, bis diese Beschlüsse in Kraft und Uebung treten.

In **Oesterreich-Ungarn** nimmt das Mißtrauen gegen Rußlands Politik zu. Namentlich die ungar. Presse beschuldigt die Regierung des Zaren, sie verfolge den Weg nationaler Staatenbildung wie Deutschland und Italien. Bestehe das Kaiserbündniß noch, so müsse Rußland in seiner Aktion behindert werden und Oesterreich an Deutschland allen Gefahren gegenüber eine feste Stütze haben.

Die französischen Herbstübungen der großen Truppencommandos sind vorüber. Die fachmännische Kritik spricht sich fest mit Einmüthigkeit dahin aus, daß die Fortschritte von den untersten Stufen der militärischen Hierarchie an bis zum Obersten bedeutende seien; von da an aufwärts aber herrsche noch der alte Schlendrian und namentlich habe das Intendanturwesen wieder Gräuliches geleistet. Die ultramontane Propaganda im Heere dauert fort und ermuthigt einzelne Heerführer zu den wunderlichsten Redeübungen. So brachte bei einem Banket der ultramontanen Partei der Commandant Latour du Pin einen Trinkspruch aus, in welchem er den Syllabus über das Gesetz stellte. Der frühere Kriegsminister Cissey sah derlei durch die Finger, es wird abzuwarten sein, ob General Berthaud, der neue Kriegsminister, es wagen wird, allzubrennenden Eifer seiner Untergebenen zu zügeln.

Spanien: Die Regierung Alfonso XII. hat nicht nur mit den Ränken der Königin-Mutter, mit der Renitenz der auf ihren Fueros bestehenden Basken, den Anschlägen des Don Karlos, der Ungeschicklichkeit ihrer Provinzialgouverneure und der chronischen Finanznoth zu kämpfen; nein, jetzt erheben auch die Republikaner unter Zorilla wieder ihr Haupt und beantragen in einer Proklamation an das spanische Volk kurzerhand, das erst 1875 neu aufgerichtete Königthum wieder zu stürzen und die Republik mit der Verfassung von 1859 einzuführen. Ministerpräsident Canovas aber hat bereits strenge Maßregeln ergriffen, um dies zu so ungelegener Zeit auftauchende Element der Unterordnung unschädlich zu machen.

England: In diesem Land, welches bekanntlich die allgemeine Wehrpflicht noch zurückweist, hält es ungemein schwer, die Cadres der Armee zu füllen. Um nun junge Leute anzulocken, hat das Kriegsministerium eine Denkschrift veröffentlicht, in welcher die Vortheile, die der Heeresdienst als Beruf bietet, in das hellste Licht gestellt werden. Bei einem Wahlbanket in Aylesbury hat der englische Premier Lord Beaconsfield (Disraeli) die orientalische Politik seines Kabinets dargelegt, bezw. gegen die Angriffe Gladstones und dessen Sekundanten vertheidigt. Daß er mit diesen Gegnern gar glimpflich umging, wird ihm jetzt ziemlich übel genommen. Weiter ist aus dieser Rede hervorzuheben, daß der Minister zugab, seine Politik habe jetzt nicht die Mehrheit des Landes für sich; er glaube aber bei besserer Einsicht werde sich dies ändern. Es gehe, ohne einen großen Krieg zu entzünden, nicht an, die Türkei aus Europa hinauszuwerfen: es handle sich darum die Lage der Bewohner der Balkanhalbinsel in anderer Weise zu einer erträglichen zu machen. Der nun eingetretene Waffenstillstand sei das Werk seines Collegen Derby, dem ungerechter Weise Unthätigkeit vorgeworfen werde; jetzt gelte es diesen Waffenstillstand zu verlängern, um auf Grund der englischen Vorschläge, für welche die Mächte, insbesondere Rußland, gewonnen seien, den Friedensschluß zu erringen. Die neueste Frucht dieser englisch-russischen Entente-cordiale bezeichnet ein Telegramm der Köln. Ztg. folgendermaßen: Für Serbien und Montenegro bisheriger Besitzstand; für Bosnien und die Herzegowina Selbstständigkeit der Verwaltung; für die Bulgarei Verwaltungsreformen. Berichte aus Konstantinopel prophezeihen Nachgiebigkeit der Pforte unter dem Druck der Mächte. Die Medaille hat aber eine Kehrseite, denn Belgrader Depeschen melden, dort zeige sich erneuter Kriegseifer. Minister Ristic und seine Collegen seien wieder ganz für die Pläne der Kriegspartei gewonnen und dem Fürsten Milan stehe das Schicksal der merovingischen Könige des Frankenreiches bevor. Hausmeier wäre zur Zeit Tschernajeff mit seinen russischen „Freiwilligen", die mit dem Schattenkönige in Belgrad machen, was ihnen gutdünke. Rußland aber, so sagt der Londoner „Standard", Leibblatt Disraeli's, ergreife jedes Mittel, den Austrag der Sache hinzuschleppen, bis es genügend vorbereitet sei, das Gewicht seines Schwertes in die Wagschale zu werfen.

Baden.

Karlsruhe, 26. Sept. Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat noch gestern Abend sämmtliche Mitglieder des neu gebildeten Staatsministeriums in Audienz empfangen und heute Vormittag fand unter dem Vorsitz Seiner Königlichen Hoheit eine Sitzung des Staatsministeriums im Schlosse statt.

Heute Vormittag ist der Erbgroßherzog mit dem 1. Bad. Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109 von den Manövern hierher zurückgekehrt. Heute Abend wird Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin, von Baden kommend, in der Residenz eintreffen.

Morgen den 27. September werden der Großherzog, die Großherzogin und der Erbgroßherzog Sich dem Sonderzug anschließen, mit dem Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Sich nach Stuttgart begeben, um, einer Einladung Seiner Majestät des Königs von Württemberg zu entsprechen, dem Volksfeste in Cannstadt anzuwohnen.

* **Emmendingen,** 25. Sept. Die in der „Karlsr. Ztg." veröffentlichte Lösung der Ministerkrise in Karlsruhe ist unter allen denkbaren diejenige, welche dem Lande die größte Beruhigung zu geben vermag. Der Umstand, daß die Bildung des neuen Kabinets einem Mitgliede des seitherigen übertragen wurde, enthält die Bürgschaft daß ein Systemwechsel nicht eintreten wird. Herr Präsident Turban hat sich als Leiter des Handelministeriums den Ruf eines tüchtigen Fachmannes und pflichttreuen Beamten im Lande erworben, er hat sich aber auch in politischen Fragen als freisinniger Mann von mildem Wesen bewährt und darf wie kaum ein Anderer auf das Vertrauen der Kammermehrheit Anspruch erheben. In der reichstreuen Politik Badens, wie in der Vertheidigung der Rechte des Staates gegen die klerikalen Ansprüche ist ein Rückschritt durch diese Ernennung absolut ausgeschlossen. Nach anderer Richtung dürfte jedoch in der Wahl des Handelspräsidenten zum Haupte des neuen Ministeriums ein Fingerzeig liegen, daß die Pflege der wirthschaftlichen Interessen zur Hebung der allgemeinen Volkswohlfahrt für die Hinkunft in den Vordergrund der Regierungsthätigkeit gerückt werden soll, womit wir uns nur einverstanden erklären können.

* **Emmendingen.** Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben mittelst höchster Entschließung vom 16. September 1876 dem Sonnenwirth **Georg Bitzel** von Ottoschwanden die kleine goldene Rettungs-Medaille allergnädigst zu verleihen geruht.

Diese Auszeichnung erhielt Derselbe für die schon früher in unserm Blatte erwähnte muthvolle That durch Errettung 3 kleiner Kinder vom Feuertode anläßlich eines Brandes am 8. Juli d. J.

* **Emmendingen,** 25. Sept. In dem benachbarten Theningen entwendete eine Frau ihrem Vater aus einem Kasten mehrere Mark. Um aber die Entdeckung dieser Entwendung zu verhüten, faßte sie den unglückseligen Entschluß, den Kasten in Brand zu stecken. Sie machte auch vor dem Kasten ein Feuer an und entfernte sich. Glücklicherweise kam ihr Mann, der Fabrikarbeiter in der Mech. Spinnerei ist, nach Hause und konnte das Feuer noch löschen. Die Thäterin, welche erst ganz kurz ein Kind geboren, befindet sich nun mit ihrem Kinde im hiesigen Amtsgefängniß in Verhaft.

* **Heimbach.** Am 25. d. M. stieg das 6½ jährige Mädchen des hiesigen Bürgers R. in einem unbewachten Augenblick auf den Kochherd, um Kartoffeln aus dem Kessel zu holen. Es kam dabei mit den Kleidchen dem Feuer zu nah, welche gleich Feuer fingen und im Augenblick stand das Kind in Flammen. Obgleich rasche Hilfe da war, erlag das Kind nach kaum 24 Stunden seinen Brandwunden.

Freiburg, 23. Sept. Heute Vormittag 9 Uhr fand dahier die feierliche Eröffnung der landwirthschaftlichen Ausstellung des Breisgau-Verbandes statt. Derselben wohnten die Spitzen der hiesigen Militärbehörden, die Staatsbehörden, die Mitglieder des Stadtrathes und zahlreiche Festgäste bei. Hr. Stadtdirektor Engelhorn, als Präsident des Hauptkomité's, erklärte nach einer Ansprache über Veranlassung, Umfang und Ziele der Ausstellung diese für eröffnet, nachdem er zuvor für die väterliche Fürsorge und Antheilnahme Sr. Königl. Hoheit unseres Landesfürsten öffentlich dem ehrerbietigen Dank Ausdruck verliehen, dem die Versammlung durch ein begeistertes Hoch auf Seine Königl. Hoheit den Großherzog und Sein ganzes erlauchtes Haus beistimmte. Die Eröffnungsfeier war vom schönsten Wetter begünstigt und hatten sich dazu auch zahlreiche Landbewohner eingefunden.

Aus dem Amtsbezirk Pfullendorf, 23. Sept. Die Leser werden sich erinnern, daß im September und Oktober v. J. an 4 Sonntagen nach einander in Ostrach und Spöck 4 Brandfälle vorkamen, und bei dem letzten ein der Brandstiftung verdächtiger Mensch, Lorenz Meschenmoser, von Burgweiler, Amt Pfullendorf, verheirathet in Jettkofen bei Ostrach eingefangen und beinahe gelyncht wurde. Seit jener Zeit saß der Brandstifter, da inzwischen keine Schwurgerichtssitzung stattfand, Alles auch bezüglich seines Aufenthaltes an jenen Sonntagen läugnend, in Hechingen in Untersuchungshaft. Vorgestern wurde die Gerichtsverhandlung, die unter Zuzug von 50 Zeugen 3 Tage dauerte, beendet und der Verbrecher als überwiesen zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Dem Mordbrenner oder Verurtheilten gelang es, durch die Menge der Zeugen zu entfliehen und beinahe bis an die Storzel zu kommen, wo er sich wahrscheinlich ertränken wollte, indessen vor Ausführung dieser Absicht ergriffen wurde.

Schwurgericht.

Freiburg, 25. September. Erster Fall. Anklage gegen Christian Sick von Seran wegen Gefährdung eines Eisenbahntransports. Vorsitz: Großh. Kreisgerichtsdirector Dr. v. Rotteck. Ankläger: Staatsanwalt-Stellvertreter: Herr Referendär Dr. v. Jagemann. Vertheidiger: Herr Anwalt Marbe. Christian Sick von Seran mit dem Uebernamen „Franzosensick" 40 Jahre alt, ledig, evangelisch, von gutem Leumunde, noch nicht bestraft, seit 1867 als Arbeiter und Ablöser im Bahndienste bei Emmendingen beschäftigt, ist angeklagt, in der Nacht vom Sonntag den 2. auf Montag den 3. Juli d. J. in der Nähe des Bahnwarthauses Nr. 255 oberhalb Emmendingen die Eisenbahnschienen und zwar alle 4 Stränge auf einer Strecke von 120 Meter Länge mit Kiesel und Kalksteinen von durchschnittlich 1½ Cub.-Fuß Größe belegt und damit das Verbrechen des § 315 Abs. 1 des Reichsstrafgesetzbuchs begangen, d. i. durch diese seine Handlung den Transport auf der Eisenbahn in Gefahr gesetzt zu haben. Als am Montag den 3. Juli der vom Unterlande kommende Güterzug 685 morgens etwa um 3 Uhr dem Bahnwarthause Nr. 255 oberhalb Emmendingen sich näherte, wurde vom Maschinenführer Wanders sowie vom Oberschaffner Maier auf einmal ein ungewöhnliches heftiges Stoßen der Locomotive und der Wagen bemerkt. Der Locomotivführer hielt deshalb den Zug an und die Untersuchung ergab, daß das verspürte Stoßen von den Steinen herrührte, mit welchen man die Schienen belegt fand. Dieselben wurden vom Zugs- und dem herbeikommenden Bahnwartspersonale beseitigt und der Zug konnte, ohne daß ein Schaden entstanden, die Fahrt fortsetzen. Die Untersuchung ergab und der Angeklagte ist geständig, daß durch ihn die Steine auf die Schienen gelegt worden waren. Er führte die That aus, nachdem jene Bahnstrecke kurz zuvor durch den betreffenden Bahnwart begangen worden war. Seine Absicht war jedoch, was auch von der Anklagebehörde, vertreten durch Herrn Referendär Dr. v. Jagemann, anerkannt war, nicht darauf gerichtet, die Entgleisung eines Zuges herbeizuführen, sondern um den Ablöser Mathias Spöri, der in jener Nacht auf der betreffenden Stelle Dienst hatte, und den er haßte und vom Dienst bringen wollte, weil er sich selbst jenem gegenüber seit einiger Zeit im Verdienste benachtheiligt glaubte, als nachlässig und pflichtvergessen hinzustellen. Nach dem Gutachten des als Sachverständiger vernommenen Großh. Bahninspectors Ambros war durch die Handlung des Angeklagten eine Gefahr für den Transport insofern vorhanden, als durch die Erschütterungen ein Achsen- oder Federnbruch und folgeweise eine Entgleisung eintreten könnte. Vom Angeklagten und seinem Vertheidiger Herrn Anwalt Marbe wurde jedoch das Vorhandensein einer Gefahr bestritten und insbesondere von dem Hrn. Vertheidiger auszuführen versucht, daß der Angeklagte nicht vorsätzlich, sondern nur fahrlässig gehandelt habe. Die Geschworenen nahmen jedoch das Erstere an und der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren.

Vermischte Nachrichten.

— Aus dem Postwagen, welcher am 19. d. bei Tagesanbruch von Köln zum Bahnhof der Bergisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft nach Deutz über die stehende Brücke fuhr, sind 200,000 Reichs-Mark in Geld, in einem Fäßlein wohl verpackt, mittelst gewaltsamen Erbrechens des Wagens gestohlen worden. Auf die Ergreifung des Diebes hat die Oberpostdirektion eine Belohnung von 1200 Mark gesetzt.

— In Livorno brach am 7. Sept. unter der Mannschaft des amerikanischen Kriegsschiffes „Franklin" eine Meuterei aus. Der Kapitän sah sich genöthigt, um sein und der übrigen Offiziere Leben zu retten, ein Mitrailleusenfeuer aus der Batterie am Deck auf die Gruppe der Empörer zu richten. Neun Mann blieben todt, worauf die Ruhe wieder hergestellt war.

— (Eine mysteriöse Geschichte.) Die „Dublin Evening Mail" erzählt folgende abenteuerliche Geschichte. Earl of . . . vermählte sich vor Kurzem und brachte seine junge Frau in ein altes Ahnenschloß, für das er, wie alle Mitglieder der englischen Aristokratie eine angestammte Verehrung im Herzen trug. Die Dame aber, welche sich an den kontinentalen Geschmack gewöhnt hatte, war mit der Stubenanordnung im alterthümlichen Gebäude nicht ganz einverstanden und wünschte sich ein Boudoir neben ihrem Schlafgemach. Ihr Gemahl hätte ihr diesen Wunsch gerne gewährt, leider aber war die Eintheilung der Stuben, wie es in alten Häusern der Fall zu sein pflegt, eine so ungeschickte, daß sich ein Boudoir nirgends anbringen ließ. Es blieb nichts anderes übrig, als einen Architekten aus London zu verschreiben. Der untersuchte die Lokalitäten und erklärte, es werde wohl ein Bourdoir neu angebaut werden müssen, ob zwar er noch immer den Gedanken nicht aufgeben könne, daß auf dem betreffenden Flur irgend ein Gemach versteckt sein müsse. Der Graf lächelte über diese sonderbare Vermuthung und von den ältesten Dienern des Hauses wollte Keiner je von einem geheimen Gelaß gehört haben. Trotz allen Klopfens an den Wänden ließ sich die Existenz des Gesuchten nicht ermitteln, und dennoch hielt der Architekt an seiner Behauptung fest. Da erlaubte ihm der Haus-

---

ist zwar gut, allein der Gewinn, den sie bringt, fällt doch nur tropfenweise in die Tasche und jeder Groschen will durch saure Arbeit verdient sein."

Grete antwortete auf das Alles nicht. Selbst ihr war das Wesen und der Hochmuth ihres Vaters peinlich geworden. Mit Marie hatte sie in innigster Freundschaft gelebt. Sie durfte nicht mehr mit ihr verkehren und die Untreue ihres Bruders gegen dieselbe hatte sie mit dem größten Unwillen erfüllt. Wie sehr sie selbst von ihrem Vater zurückgesetzt wurde, empfand sie wenig, denn all' ihre Ansprüche beschränkten sich auf ein stilles abgeschlossenes Leben.

Der Wassermüller war endlich nach der Residenz abgereist und bereits über 8 Tage fort. Es schien ihm das Leben in der Stadt zu gefallen, denn so lange zu bleiben war nicht seine Absicht gewesen. Grete benutzte diese Zeit, um Marie einmal wieder zu sehen. Sie entschloß sich zu ihr zu gehen. Nicht ohne Zagen betrat sie das Dorf und des Ackerbauers Hof. Fast wäre sie umgekehrt, als sie Steffens in der Hausthüre stehen und den Blick erstaunt, fast finster auf sich richten sah. Nur einen Augenblick schwankte sie, dann trat sie entschlossen auf ihn zu.

„Darf ich noch zu Euch kommen?" fragte sie.

„Ehe ich Dir antworte," erwiderte Steffens, „habe ich Dir noch eine Frage vorzulegen. Was willst Du hier?"

Das Blut stieg dem Mädchen in die Wangen.

„Marie wiedersehen und sprechen."

„Hoffst Du vielleicht ihr Herz zu versöhnen und sie vergessen zu machen, was Dein Bruder an ihr verschuldet hat?"

Grete schüttelte mit dem Kopfe.

„Das kann sie ja nicht vergessen," sprach sie. „Es drängt mich ihr zu sagen, daß ich keinen Theil daran habe — daß ich ohne Schuld bin."

„Gut!" rief Steffens, ihr die Hand entgegenstreckend, „dann magst Du willkommen sein. Wer die Schuld trägt, weiß ich schon längst — Dein Vater. Sein Hochmuth wird sich noch an ihm selbst rächen, denn Hochmuth kommt zu Falle — so ist es von jeher gewesen und so wird es bleiben. Du bist anders. Das weiß ich. Deßhalb geh' zu Marie! Bleib ruhig und such sie aufzuheitern, denn die Schändlichkeit Deines Bruders hat sie arg gekränkt. Es hat lange gewährt, ehe sie dieselbe hat fassen können! Aber Grete, suche keine Hoffnung mehr in ihr wieder anzufachen! Und wenn Dein Bruder und Dein Vater zu mir kämen und hundert Mal um Verzeihung bäten — ich würde an Ihnen ausführen, was Dein Vater als Drohung mir nachgerufen hat — ich würde Sie mit dem Hunde vom Hofe hetzen!"

„Sie kommen nicht," erwiderte Grete.

„Sie würden auch nur einmal den Versuch der Versöhnung wagen!" rief der Bauer. „Wenn Dein Vater klug ist, so sucht er es zu vermeiden, mir je wieder entgegenzutreten — das magst Du ihm sagen, wenn er aus der Residenz zurückgekehrt ist. Er bleibt sehr lange dort! Es scheint ihm dort zu gefallen, dort ist sein Hochmuth vielleicht besser angebracht, als hier, wo er den Rock des Müllers nie ganz ausziehen kann. (F. f.)

herr endlich eine Mauer anzubohren, und siehe da! der Architekt hatte Recht gehabt. Man entdeckte eine Stube, die mit dem allergrößten Luxus aus der ersten Zeit des vorigen Jahrhunderts ausgestattet war. In ihr fanden sich eine Menge Frauenkleider, werthvolle Schmucksachen und andere Gegenstände, die seit 150 Jahren dort verborgen gelegen hatten. Auf dem Bette aber lag ein Frauenscelet und unter dem Bette das Scelet eines Mannes, an dem sich Spuren eines gewaltsamen Todes deutlich nachweisen, ließen. Ein schreckliches Geheimniß war damit zu Tage gebracht von dem Niemand bisher eine Ahnung gehabt hatte. Die Stube war von den Familienangehörigen wahrscheinlich vor 150 Jahren vermauert worden. Was damals geschehen ist, weiß Niemand zu sagen.

Paris. (Ein Hundertsechszehnjähriger.) Vor der Revolution von 1789 war in Frankreich die Strafformel für Verbrecher nicht wie in späteren Zeiten eine Verurtheilung zu „lebenslänglicher Galeerenstrafe," sondern zur „Galeerenarbeit auf hundert Jahre und einen Tag." Die Ortschaften, die an der großen von Süden nach Paris führenden Straße liegen, hatten, wie uns ein dort wohnhafter Leser der „Post" mittheilt, in der vorigen Woche den wohl einzigen Anblick eines Mannes, der diese hundert Jahre und einen Tag wirklich auf dem Bagno von Toulon verbracht hat. Jean Baptiste Mourow war im Jahre 1776 als 16jähriger Jüngling wegen Mord und Brandstiftung nach jener Formel zu den Galeeren verurtheilt worden. Sein Verhalten in dieser Strafanstalt scheint gut gewesen zu sein, denn mehrere Male wurde ihm die Begnadigung angeboten, die er aber stets verweigerte. Es war eine Art von fixer Idee bei ihm geworden, die Strafe, zu der er verurtheilt war, vollständig abzubüßen, und wunderbar genug, sein Ziel hat er erreicht.

Als vor mehreren Jahren in Frankreich die Galeerenstrafe und die dazu bestimmten Anstalten aufgehoben worden, flehte er so dringend, bis zum Ende seiner Buße bleiben zu dürfen, daß man ihm den Wunsch insofern gewährte, als man ihn im Arsenal wohnen ließ und im irgend eine Beschäftigung anwies. Der Verkauf der während seiner Strafzeit von ihm, wie übrigens von allen Sträflingen gefertigten Handarbeiten hat ihm eine nicht unbedeutende Summe eingebracht, die ihm jetzt ausbezahlt worden. Mourow ist ein nicht großer, magerer Mann, mit dickem, kurzgeschorenem weißen Haar, der noch ganz schnell und kräftig einherschreitet. Sein Blick ist keck, Sprache und Bewegungen rasch und lebhaft. Er hat die Reise nach seiner Heimath, einem kleinen Orte in der Normandie, zu Fuß machen wollen, wahrscheinlich in Folge einer ganz glücklichen Spekulation, denn die Gaben, die er überall empfängt, sind so reichlich, daß er sein nun wohl doch nicht mehr langes Leben behaglich vollenden kann. In Macon allein hat er über 600 Fr. erhalten. In dieser letzten Stadt ist er fünf Tage geblieben; der Gastwirth Lemonon hat ihm während dieser Zeit freie Wohnung und Kost gegeben, selbst dabei aber ein gutes Geschäft gemacht, indem sein Gasthaus vom Morgen bis Abend voll Neugieriger war. Mourow scheint die ungeheuren Veränderungen, die seit hundert Jahren vorgegangen, kaum zu bemerken, wenigstens zieht nichts seine Aufmerksamkeit in höherem Grade auf sich. Vielleicht findet er in der Heimath noch Nachkommen seiner Familie.

— Der Präsident eines Gerichtshofes entließ einen Angeklagten, dessen Schuld ihm nicht zweifelhaft war, der aber von den Geschworenen freigesprochen wurde, mit den Worten: „Angeklagter, Sie sind entlassen! Gehen Sie nach Hause und thun Sie es nicht wieder."

Feinsten Emmenthaler im Anschnitt
bei **Kaufmann Rist.**

Zwei talentvolle Knaben,
dieselben dürfen auch noch in die Schule gehen, welche Lust hätten die Holzschnitzlerei zu erlernen, finden Aufnahme bei
Gebrüder Waltensperger.

Sogleich zu vermiethen:
ein Ladenlokal, 2 Zimmer, Küche, Speicher, Keller, und zwei möblirte Zimmer. Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Zu verpachten
auf Michaeli 1876 15 Mannshauet Ackerfeld im Kastelberg, 4 Mannshauet Acker am Schlößleweg.
Wilhelmine Sexauer.

Georg Zimmer in Nieder-Emmendingen hat einen zuchtfähigen hörnerlosen
Ziegenbock.

In Albert Dölters Buchhandlung ist eingetroffen:
Eckstein, Exercitium Salamandris. Mk. 1.
Deutscher Reichsbote, Kalender für Stadt und Land. Preis 40 Pf.
Munde, Zimmerluft, Ventilation und Heizung.
Maul, Anleitung für den Turnunterricht in Knabenschulen.
Löhlein, Grundriß der Kirchengeschichte.
Thieme, Neues Taschenwörterbuch der englischen und französischen Sprache.
Mozin, Deutsch-französisch und französisch-deutsches Hand-Wörterbuch zum Schul- u. Privatunterricht. Mk. 3.
Meißner, Taschenwörterbuch der deutsch-englischen und englisch-deutschen Sprache. Mk. 1.50.
Familienkalender pro 1877. 50 Pf.

Geschäftsempfehlung.
Der Unterzeichnete erlaubt sich einer hiesigen Einwohnerschaft wie der ganzen Umgebung die ergebene Anzeige zu machen, daß er sich in hiesiger Stadt als Pflästerer niederlassen wird. Solide und gute Arbeit zusichernd halte ich mich Jedermann bestens empfohlen. Gefällige Aufträge wollen im Gasthaus zu den 3 Königen oder in der Bierwirthschaft Bautz abgegeben werden.
Emmendingen, 25. September 1876.
Romann Eck, Pflästermeister.

Der Lahrer Hinkende Bote
pro 1877
ist erschienen,
Preis 30 Pf.
Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Nutzen und wollen sich wenden an
A. Dölter's Buchhandlung in Emmendingen.

Jagdpatronenhülsen
(Lefaucheux- und Centralfeuer)
Revolverpatronen
(Lefaucheux- und Centralfeuer)
mit Kugel- und Schrotladung.
Bei ausserordentlich billigen Preisen garantire ich für vorzügliche Waare.
Muster und Preislisten stehen franco und gratis zu Diensten.
A. Zentmayer,
Emmendingen,
eigene Fabrik in Worms a. Rhein.

Rechnungen in allen Größen werden schnell, elegant und billig ausgeführt in **A. Dölter's Buchdruckerei.**

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährlich zu machen

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 Pf. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 116. Samstag, den 30. September **1876.**

Deutsches Reich.

Karlsruhe, 27. Sep. (B. L.) Gutem Vernehmen nach wurde Herr v. Freydorf an Stelle des bisherigen badischen Gesandten zu Berlin, Herrn v. Dürkheim, welcher pensionirt wurde, zum Gesandten in Berlin, und Herr Jolly zum Präsidenten der Oberrechnungskammer ernannt. Die Veranlassung der Krisis soll lediglich darin liegen, daß Jolly dem Wunsche S. k. H. des Großherzogs, den Geh. Legationsrath Freiherr v. Ungern-Sternberg, Vorstand des Großh. Geh. Kabinets, zum außerordentlichen Mitglied des Staatsministeriums (und zum Staatsrath — ähnlich wie Professor Gelzer —) zu ernennen, sich entgegengesetzt habe, da eine solche Ernennung nicht in der Konstitution vorgesehen sei. Persönliche Mißstimmung bestand schon länger.

Freiburg, 27. Sept. Von allgemeinem Interesse dürfte es sein, zu hören, wem auf der hiesigen landwirthschaftlichen Ausstellung seitens der Preisrichter die höchste Anerkennung zu Theil wurde. Silberne Medaillen erhielten: Für Ackerbauprodukte: Domaine Hochburg, Kühn-Augustenberg, v. Bodman-Lorettohof und v. Bismark-Lilienhof ꝛc. 2) Für Obstbauprodukte: Obstbauschule Karlsruhe, Domaine Hochburg, Preiser-Lörrach und der Oberbadische Weinbauverein. Für Wein: E. Pyhrr („Kopf"), H. Zimmermann (Freiburger Hof), Oberbürgermeister Schuster und Graf v. Kageneck, von auswärts in erster Linie das Rebgut Blankenhornsberg, ferner Hermann, Wilhelm und Dr. A. Blankenhorn-Müllheim, Krafft-Augen, Herbster-Sulzburg, F. Meyer-Hügelheim, Rottra-Kirchen, Durlacher-Kippenheim, und L. Mayer-Kenzingen. Für gebrannte Wasser: Aberle-Gutach, Reist-Hechtsberg, Binz-Riegel, Behrle-Renchen, Hierholzer-Hochsal, Welle-Schatzbach, Haberstroh-St. Märgen, Heumann-Unterharmersbach, Schandelmeier-Gutach, Blumenstein-Lehengericht, Geiger-Mühlenbach, Landw. Verein Wolfach, Schultheiß-Haslach, Glucker-Rippoldsau und Adrian-Zell. Für landwirthschaftliche Industrieerzeugnisse: Neddermann-Straßburg, Dittmar-Heilbronn, Eberle-Freiburg und Greiner-Müllheim. Für Lehrmittel: Dr. Nestler, Dr. A. Blankenhorn und Dr. Just-Carlsruhe. Für Geräthe und Maschinen: Hier nennen wir zunächst Rud. Sack-Plagwitz bei Leipzig mit seinen „ausgezeichneten" Leistungen (ein Prädicat, welches das mit Lob sehr zurückhaltende strenge Preisgericht nur ihm zuerkannte" und Jäger-Hochburg, von inländischen noch Lanz-Mannheim, Schenk, Mohr und Elsäßer-Mannheim, Martin-Offenburg und Roth-Emmendingen. In der Molkereiausstellung: Schazmann-Lausanne (Schweiz), Beckhusen-Rastede (Oldenburg) und Lefeldt-Schöningen (Braunschweig). Wir sehen daraus, daß im Molkerei- und landwirthschaftlichen Geräthewesen der Breisgau zunächst von Norddeutschland zu lernen hat und bedauern, daß die Maschinenfabrik Eckert-Berlin, welche allein z. Z. mit Sack-Plagwitz zu concurriren vermag (wenn auch nicht in dessen unübertroffenen Ackergeräthen), nicht ausgestellt hatte. Wir machen auf die Obst-, Kartoffel- und Lehrmittelausstellung aufmerksam; letztere bietet, dem aufmerksamen, denkend beobachtenden Besucher viel Interessantes. Insbesondere empfehlen wir den Landwirthen des Breisgaues und Schwarzwaldes genaueste Besichtigung der Ausstellungs-Sennerei (Vormittags). Die Ausstellungen für Fischzucht, Bienenzucht, Geflügelzucht ꝛc., erfreuen sich ohnedieß schon der besonderen Aufmerksamkeit des Publikums.

Konstanz, 24. September. Das Badhotel hat am Freitag bei hiesigem Amtsgericht seine Insolvenz angezeigt und sind die hiesigen Gläubiger auf heute vorgeladen, um über den Fortbetrieb des Hotels zu beschließen. Nach den ungenügenden Ergebnissen des verflossenen Sommers war der Eintritt der Insolvenz schon seit langer Zeit wahrscheinlich geworden. — Die gestrige Versammlung der Gläubiger (52 an der Zahl) hat beschlossen, daß der Betrieb des Badehotels sofort einzustellen sei. Die Pferde werden jetzt versteigert, im Uebrigen soll das Inventar bis auf Weiteres unberührt bleiben und werden 7000 Mark zur Bestreitung der nächsten Ausgaben auf Rechnung der Masse aufgenommen. Ueber die Zukunft des Hotels kann erst in der Liquidationstagfahrt, welche in etwa 6 Wochen stattfinden dürfte, Beschluß gefaßt werden. Nach dem, was wir hörten, nehmen wir an, daß das Hotel auf Rechnung der Masse verpachtet wird und ein Verkauf erst dann stattfindet, wenn die Zeitverhältnisse günstiger geworden sind.

Villingen, 25. September. Der gestrige Tag, als Schluß unserer Industrieausstellung, brachte uns noch viele Gäste und wird die Gesammtzahl der Besucher jetzt ca. 23,000 betragen, während die Alterthümersammlung ca. 4000 Besucher aufweist.

— Dieser Tage ist in Straßburg die Submission auf Uebernahme der Arbeiten zu einem neuen Fort ausgeschrieben worden. Dasselbe wird das zehnte auf dem linken Rheinufer liegende der Straßburger Außenforts sein, ein elftes soll im Westen bei dem Dorfe Mundolsheim errichtet werden. Die rechte Uferseite des Rheins bei Straßburg, im Halbkreis um Stadt und Dorf Kehl herum, schützen bekanntlich drei Forts, so daß die Gesammt-

Zu hoch hinaus!

Eine Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Vielleicht wird er dort noch zum Baron und Grafen gemacht, dann hätte er doch wenigstens einen Grund, die Nase so hoch zu tragen!"

Grete schwieg. Sie fühlte nur zu wohl, wie recht der Bauer hatte, und doch konnte sie über ihren Vater nichts sagen. Sie eilte zu Marie, welche sie im Garten traf.

Seit langer Zeit hatten die beiden Mädchen sich nicht mehr gesehen. Grete erschrack, als sie die Freundin erblickte, so bleich waren deren Wangen geworden, so traurig blickten ihre Augen. Mit schmerzlichem Lächeln kam Marie ihr entgegen, allein dies Lächeln verrieht nur zu deutlich, wie viel sie noch immer litt. Mit beiden Armen umschloß sie die Freundin und herzte sie.

„Ich glaubte, auch Du habest mich vergessen," sprach sie schluchzend.

„Ich hatte nicht den Muth wieder hieher zu kommen," erwiderte Grete. „Du weißt ja, daß ich Dich nie vergessen kann. — Doch sei ruhig, Marie, hätte ich gewußt, daß Du Dich so sehr härmst, so würde ich, trotz des Verbotes meines Vaters, früher zu Dir gekommen sein."

„Ich will ruhig sein," gab Marie mit aller Kraft sich fassend, zu Antwort. „Nur die eine Frage will ich an Dich richten: Hat Karl mich freiwillig aufgegeben, oder ist er von Deinem Vater dazu veranlaßt? Sei aufrichtig, Grete!"

Forschend blickte sie die Freundin an.

„Ich weiß es nicht," erwiderte diese. „Ich besitze ihr Vertrauen nicht. Auch auf mich sehen sie halb mit Verachtung herab, denn beide sind sie gleich hochmüthig. Hätte Karl Dich indeß aufrichtig geliebt, so würde er nimmer von Dir gelassen haben, wenn auch mein Vater gegen Dich gewesen wäre. Vergiß ihn, Marie. Ich glaube nicht, daß Du mit ihm glücklich gewesen wärest. Ich selbst habe ihn kaum wieder erkannt, so sehr hatte er sich verändert. Die Fremde und die Stadt haben ihn verdorben!"

Starr vor sich hin blickend saß Marie da.

„Ich glaube Dir," sprach sie, und dennoch hätte ich ihn mögen wiedersehen — nur sehen, ob er sich so sehr verändert hat, denn seine frühern Augen konnten nicht lügen. Hat er nicht mit Dir über mich gesprochen? Hat er nicht nach mir gefragt?"

„Nicht mit einem Worte."

Marie schwieg. Ihr Auge blickte ruhig in das ihrer Freundin, nur die Brust verrieth, daß sie nicht ruhig war. „Du hast Recht," sprach sie endlich, nachdem sie kaum hörbar „nicht mit einem Worte" wiederholt hatte, „ich will ihn vergessen. Es ist freilich schwer, ein Bild von sich zu stoßen, welches man Jahre lang im Herzen getragen hat — doch es muß sein! — Nun laß uns darüber schweigen — für immer! ja für immer!" —

Als Grete heimkehrte, fand sie einen Brief ihres Vaters, in welchem derselbe schrieb, daß er am folgenden Tage zurückkehren werde, und befahl, daß sein Wagen ihn von der nächsten Station der Eisenbahn